

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 56.

1839.

Freitag,

12. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Am 17. d. M. wird die
Amtspfleg- und Leihkassenrechnung abgehört
werden, wesswegen sich an diesem Tage
Morgens 8 Uhr

die Mitglieder des AmtsVersammlungsAus-
schusses und des LeihkassenComite auf dem
hiesigen Rathhause einzufinden haben.

Am 18. und 19. d. M. wird Amtsver-
sammlung stattfinden, wobei folgende Gegen-
stände zur Berathung kommen werden:

- 1) Publikation der AbhörNecessé.
- 2) Vorlegung der Uebersicht über die Ein-
nahmen und Ausgaben des Amtspflegers
vom letzten halben Jahr.
- 3) Der AmtsCorporationsEtat von 18³⁹/₄₀.
- 4) Die AmtsVergleichung.
- 5) Die Fondsfeststellung der Leihkasse.
- 6) Die Wahl der Mitglieder des AmtsVer-
sammlungsAusgeschusses und des Leihkassen-
Comite.
- 7) Die Wahl der Oberamtsgerichtsbeisitzer.
- 8) Die Uebernahme der Kosten des Schul-
hausbauwesens in Unterschwandorf auf
die AmtspflegCasse.
- 9) Die Bewirkung eines weitem Beitrags
zu den Kosten des Nagolder Staiigen-
baues, und
- 10) Zum Schlusse: einige geringfügige Sachen.
Es haben daher die in der bekannten

Uebersicht Ziffer XV. bezeichneten Ortsvor-
sieder und Deputirte

je Morgens 7 Uhr

sich um so gewisser auf dem hiesigen Rath-
hause einzufinden, als um die bestimmte
Stunde die Verhandlung präcis eröffnet wer-
den wird.

Den 11. Juli 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Am Samstag den 20.
d. Mts. Vormittags 10 Uhr haben sammtliche
neu gewählten Gemeinderäthe, Gemeindepfle-
ger, Stiftungspfleger, so wie alle noch nicht
verpflichteten Waldmeister, Wald- und Zehent-
Rechner, zur Beerdigung auf dem Rathhaus
dahier zu erscheinen.

Ausgenommen sind die Gemeinderäthe,
welche auf den 1. Juli d. J. erst ausgetreten,
jedoch abermal, also auf Lebensdauer, gewählt
worden sind, und hiermit auf ihre bereits
abgelegten Pflichten verwiesen werden.

Diejenigen neuen Gemeinde- und Stif-
tungspfleger, von denen noch keine Cautions-
urkunden in der neulich vorgeschriebenen Form
hierher eingesendet worden, haben solche an
obigem Tage unfehlbar persönlich zu überge-
ben, und allen neu gewählten Rechnern sind
zur Ueberlieferung an's Oberamt Beschlüsse
der Gemeinde, beziehungsweise Stiftungsräthe

rücksichtlich der Verwahrung der Capitalbriefe einzuhändigen.

Den 10. Juli 1839.

K. Oberamt, Frij.

Nagold. Freudenstadt. Diejenigen Staats- und Kirchendiener, so wie die Wittwen und Waisen derselben, welche einen privilegierten Gerichtsstand genießen, werden hiemit aufgefordert, ihre Capitalienfessionen von 18³⁹/₄₀ nach dem Besizstande vom 1. Juli d. J., Behufs der Besteuerung der Capitalien, und wenn sie keine besitzen, Fehlanzeigen binnen 8 Tagen hieher zu senden.

Die OrtsVorsteher haben dieses Blatt den K. Revierförstern u. sogleich mitzutheilen.

Den 10. Juli 1839.

K. Oberamt, Engel. Frij.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Schuldenliquidationen.] Gegen die hienach benannte Personen ist der Gant rechtskräftig erkannt worden, wenn kein Vergleich geschehen kann.

Es werden daher sämtliche Gläubiger und Bürgen derselben hie mit aufgefordert, an den hierunten bezeichneten Tagfahrten je

Morgens 8 Uhr

entweder in Person oder durch gesetzlich Bevollmächtigte — in den betreffenden Gemeinderathszimmern zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren, und über die weitem dabei vorkommenden Verhandlungen sich zu erklären.

Wenn kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Diejenigen, welche die Liquidation ganz unterlassen, werden, so weit ihre Forderungen aus den Acten nicht bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen. Auch werden die ausbleibenden bekannten Gläubiger als den Erklärungen der Erscheinenden beitreten angesehen.

Den 8. Juli 1839.

K. Oberamtsgericht,
Straub.

Liquidirt wird gegen:

- 1) Weill. Christian Stichel, Maurer in Bbsingen, am
Dienstag den 6. August d. J.
- 2) Jakob Kläger, Tagelöhner in Unterthalheim, am
Freitag den 9. August d. J.
- 3) Roman Müller, Tagelöhner in Unterthalheim, am
Samstag den 10. August d. J.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Schmberg, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen Michael Schaz, Tagelöhner von Schmberg, ist der Gant rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem Vergleichsversuche

Montag der 19. August d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tage alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, so wie die Bürgen des Gemeinschuldners

Morgens 9 Uhr

in dem Wirthshause zum Eöwen daselbst entweder persönlich oder durch gebdrig Bevollmächtigte, oder durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen rechtsgenügend darzutun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein — nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntnis von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Richterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten, und in Betreff des Verkaufs der MasseObjecte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 6. Juli 1839.

K. Oberamtsgericht, K ü b e l.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Holzverkauf.] Aus dem Revier Altenstaig und Kronwald Neubann werden am

Montag den 15. Juli d. J.

Morgens 9 Uhr

im Hirschwirthshause zu Warth

- 161 Langholzstämme v. Holländer abwärts,
- 63 Säglöche,
- 23 buchene und
- 187 tannene Klaster und
- 675 buchene,
- 13075 tannene Wellen

unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft, zu welcher Verhandlung die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 8. Juli 1859.

K. Forstamt,
von Seutter.

K. Forstamt Wildberg.

Wildberg. Revier Nagold. [Holzverkauf.] Das Resultat des Holzverkaufs vom 25. und 26. v. M. war nicht befriedigend, und es werden daher unter den bekannten Bedingungen wiederholt zur Versteigerung gebracht werden:

am Montag den 15. Juli

in den Staatswaldungen Bettenberg und Moltensberg:

- 7 Stämme forchen Bauholz,
- 20 Stämme Wagnereichen,
- 30 1/2 Klaster eichene Scheutter,
- 5 Klaster eichene Prügel,
- 2 Klaster forchene Prügel,
- 1500 Stück eichene und
- 875 Stück forchene Wellen.

Am Dienstag den 16. Juli

im Erlachberg, Herrenblatt, Forst, Uzellenberg und Winterhalde:

- 3 Stück forchene Säglöche,
- 10 Säme Bauholz,
- 58 Stück Hopfenstangen,
- 3/4 Klaster eichene Scheutter,
- 1 1/2 Kl. buchene Scheutter und Prügel,
- 92 Klaster Nadelholzscheutter,
- 23 Klaster Nadelholzprügel,
- 100 Stück buchene und
- 7000 Stück Nadelholzwellen.

Die Zusammenkunft ist am 1sten Tage auf der Oberjettinger Staige und am 2ten Tage im Erlachberg, je Morgens 8 Uhr.

Den 5. Juli 1859.

K. Forstamt,
Günzert.

Oberjettingen. [GläubigerAusruf.] Bei der Verhandlung über die Verlassenschaft des weiland Johannes Mayer, gewesenen Gemeinderaths Dieners hier, haben die nachgelassenen Kinder, die Erbschaft nur mit Vorbehalt der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Um nun alle auf dem Vermögen lassenden Verbindlichkeiten kennen lernen — und sofort das weitere Geeignete verfügen zu können, ergeht an die etwa unbekanntten Gläubiger des Mayer die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Waisengericht in Oberjettingen um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als im Versäumungsfall auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden und ihnen nach stattgehabter Massetheilung — nur noch die Verfolgung des nach dem Pfandgesetz Art. 40 vorbehaltenen beschränkten Absonderungsrechts übrig bleiben würde.

Den 6. Juli 1859.

K. AmtsNotariat
Wondorf,
und Waisengericht
in Oberjettingen.

Vdt. AmtsNotar
Hauff.

Forb. [BauAufford.] An dem hiesigen Oberamtsgerichts Gebäude sind einige Baureparationen erforderlich, nach dem hierüber gefertigten Ueberschlag betragen die Kosten von der

Maurerarbeit	31 fl. 28 fr.
Zimmerarbeit	8 fl. 18 fr.
Schreinerarbeit	55 fl. 34 fr.
Schlosserarbeit	19 fl. 6 fr.
Hafnerarbeit	4 fl. 30 fr.

Zusammen 118 fl. 56 fr.

Nach dem Beschluß der Oberamts-Versammlung sollen diese Arbeiten in öffentlichen Abstreich gebracht werden, welche Verhandlung künftigen

Donnerstag den 18. Juli 1839

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen werden wird.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses den betreffenden Handwerksleuten bekannt machen zu lassen.

Den 8. Juli 1839.

Oberamtspflege.

Birlingen, Oberamts Horb.
 [Schafwaide-Vergleichung.] Die hiesige Gemeinde ist legitimirt, 100 Stück Schafe auf hiesiger Markung nach der Erndte im Stoppeinfeld aufzuschlagen.

Zu dessen Vorhaben wird
 Mittwoch den 24. Juli
 die Verpachtung
 Morgens 9 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, wobei die nähere Bedingungen gesagt werden.

Den 5. Juli 1839.

Im Namen
des Gemeinderaths,
Schultheiß Stoll.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.
 Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 1000 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
 Die Herrn Ortsvorsteher wollen

solches in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 9. Juli 1839.

Schultheiß
Waidlich.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. [Landwirthschafts- und GewerbeVerein.] Wie in andern Bezirken mit vielem Vortheil landwirthschaftliche Vereine zum Theil seit mehreren Jahren bestehen, so ist auch hier der Wunsch nach Errichtung eines solchen, in Verbindung mit einem GewerbeVerein, schon vielfältig ausgesprochen worden, und es hat sich dem zu Folge ein provisorisches Comité niedergesetzt, um die Statuten zu entwerfen, und sie einer Versammlung der Theilnehmer vorzulegen.

Diese Versammlung wird nun am

Jacobifeiertag Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus Statt finden, und es werden zur Theilnahme daran alle Freunde der Landwirthschaft und der Gewerbe sowohl in als außer dem Bezirk eingeladen. Gegenstand der Verhandlung in dieser ersten Versammlung wird seyn: zunächst die Berathung und Festsetzung der Vereinsstatuten, sodann Bestimmung dessen, was zum Vollzug der Statuten in der nächsten Zeit geschehen und was in der folgenden Versammlung zum Vortrag kommen soll.

Je einleuchtender der Nutzen solcher Vereine ist, in so fern hierdurch die Vereinigung der Kräfte von Vielen für Einen Zweck und die Verbreitung von Erfahrungen, welche Einzelne bereits gemacht haben, so wie die Steigerung des Interesse an einer gemeinwichtigen Sache, erzielt wird — desto mehr hofft man, auf eine zahlreiche Theilnahme aus allen Classen der Bevölkerung.

Den 10. Juli 1839.

Das provisorische Comité,
für dasselbe,
Oberamtmann Friz.

Reichenbach, Oberamts Freudenstadt. Am



Mittwoch den 31. Juli

und in Fortsetzung

am 1. August

wird im Hause des Gutsbesitzer Knapp




eine die meisten Haushaltungsartikel umfassende Fahrniß-Versteigerung Statt finden, an letzterem Tage insbesondere auch über eine Parthie rein gehaltene Weine. Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken freundlich eingeladen, daß die Verkaufsgegenstände nur gegen baar Geld abgegeben werden.

Den 10. Juli 1839.

Wildberg. Zu verkaufen in dem Hause Nro. 95 gegenüber dem Hirsch junge Canarienvogel und Bastarde von Stieglizen — einzeln wie in größeren Parthieen.

Den 10. Juli 1839.

Wildberg. [Weinverkauf.] Der Unterzeichnete hat aus Auftrag  1835ger und 1838ger gelbe Ueber-rheiner Weine um billigen Preis zu verkaufen, und sieht recht vielen Auf-trägen entgegen.

Den 10. Juli 1839.

Nothgerber Barth.


Böblingen. Frucht Branntwein die Schenkmaasß a 18 kr.

Gustav Stahl.

Böblingen. [Ofen.] Mein best-
fortirtes Lager von deutschen, Ovals,
Urnen-, Eremitage- und Säulenöfen
empfehle ich hiemit zu gefälliger Abnahme,
mit dem Beisatz, daß ich mit den seit
neuerer Zeit mit Recht sehr beliebten
Kochöfen mit und ohne Aufsatz, in oder
außer dem Zimmer zu heizen und zu
kochen, reichlich versehen bin, und jede
Bestellung auf Hammerwerk und Schmelz-
hätten nach Moden oder Zeichnung bes-
sorge; ferner führe ich Ventile zu
Brunnen, mit und ohne messingernen
Stiefeln, worauf ich die Herrn Bier-
brauer besonders auch aufmerksam mache.

Den 6. Juli 1839.

Gustav Stahl.

Altenstaig. [Rekreations-
schießen.] Der Unterzeich-
 nete wird am

Jakobifeiertag

den 25. d. Mts.

ein Rekreations-schießen geben, wozu er die Herren Schützen unter Zusicherung prompter Bedienung höchst einladet.

Den 30. Juni 1839.

Kronenwirth

Beuttler.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und
Brod-Preise.

In T ü b i n g e n,

den 5. Juli 1839.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 48kr.	6fl. 19kr.	5fl. 12kr.
Haber 1 —	4fl. 54kr.	4fl. 32kr.	3fl. 30kr.
Gersten 1 Eri.	.. . . .	.. . . .	1fl. 28kr.
Bohnen 1 —	.. . . .	.. . . .	1fl. 27kr.
Erbfen 1 —	.. . . .	.. . . .	1fl. 48kr.
Waisen 1 —	.. . . .	.. . . .	1fl. 55kr.
Kernen 1 —	.. . . .	.. . . .	1fl. 47kr.
Wicken 1 —	.. . . .	.. . . .	1fl. 6kr.

B r o d - P r e i s e .

Kernenbrod 4 Pfund	.. . . .	13 kr.
1 Kreuzerweck schwer	.. . . .	6 1/2 Loth.

Die ersten Schritte eines
Weltrekruten.

(Fortsetzung.)

Als wir im Walde zusammentrafen, hatte sie mich auf den ersten Blick erkannt, und sie glaubte vor Schreck über die Gefahr, die mir drohte, bewusstlos zu werden. Nur der Gedanke, mich zu retten, erstarke sie, und als sie, um das Unthier zu täuschen, auflachte, und sich in seinen Arm hieng, that sie sich eine Gewalt an, welche ihre gewöhnliche Kraft weit überstieg, und deren sie sich selbst nie für fähig gehalten. Scherzend, indessen ihr Herz krampfhaft gepreßt war, sagte sie zu Teufel: „Sieh doch das milchne Gesicht! Thu mir's zu lieb mein Freund und Gebieter! und laß ihn fahren, der große Räuberhauptmann Teufel soll sich nicht mit so jungem Blut besudeln.“ Auf diese Weise ward ich gerettet. Dagegen wurde ich wieder ihr Be-



freier aus der Gefangenschaft, denn dieselbe Nacht, wo wir die Räuber aus ihrem Lager vertrieben hatte, und worauf diese nach Teufels Befehl ihre Bränder und Fackeln, die sie immer mit sich trugen, wenn es quer durch die Wälder gieng, auslöschen mußten, erhielt Therese Gelegenheit zu entkommen. Gedrängt von uns, nahm die Schaar plötzlich eine entgegengesetzte Richtung. Es gieng nun mitten durch die Gebüsche über Gräben und Baumwurzeln, man stolperte und fiel. Therese hatte sich an Teufels Pelz festgehalten, und sich dabei etwas schwer gemacht, so als sey es ihr selbst darum zu thun, ihn nicht zu verlieren. Mit ihrem Bündelchen schlug sie ihn, wie zufällig, öfters an die Seite damit ihm späterhin diese Verührung nicht auffalle, endlich knüpfte sie, rasch und geschickt, das Bündelchen an die Seitenschnüre seines Pelzes, und indem sie mit der Hand ganz los von ihm ließ, so daß er nur die Schwere der eingebundenen Wasche verspürte wodurch er aber noch immer glauben mochte, es sey Therese's Hand, die ihn niederdrückte, schritt sie eine Zeitlang ganz frei hinter ihm her. Teufel, der sich durch die Gebüsche oft Bahn brechen mußte, achtete nur auf sein Fortkommen, und merkte durchaus nichts von dem ihm gespielten Betrüge. Therese benützte auch bald eine vom Gebüsch finster gemachte Stelle, und sank leise nieder, als ob sie gefallen wäre, kroch in das Gebüsch vollends hinein und blieb dort regungslos liegen, indessen Teufel mit seinem Bündelchen und seinen Leuten fort darauf losschritt. Als der Morgen anbrach, machte sich Therese auf und floh nach jener Richtung hin, wo sie die Strafe zu erreichen glaubte. Es gelang ihr auch, und so kam sie nach Bereszyet.

Therese war nun da, ihre Liebe zu mir hatte sich glänzend erprobt und alle Seligkeit der ersten Liebe füllten unsere Herzen. Aber was nun weiter? Ich konnte jede Stunde meine Abberufung nach Wien erwarten, und mußte sie dann verlassen, sie sollte, sie durfte mir nicht folgen. Ihre kleine Pension wurde ihr nur zu Pesth oder auf dem Gute des Grafen B*** ausgezahlt. Dieser Hülfe, wenn auch noch so klein, durfte sie nicht verlustig werden. Ueberdies verlangte meine Stellung zu ihr überhaupt, daß ich kein Opfer von ihr annahm, wo ich keinen Ersatz bieten konnte. Es galt ihre und meine Ehre; Tren-

nung mußte erfolgen. „Ja,“ rief ich, als mein Entschluß gefaßt war, „ja, Vater Rinsky, ich will recht und ehrlich an ihr handeln.“ Das Schicksal schien mich auch zu unterstützen in meinem Vornehmen, denn denselben Abend kam der Befehl, daß ich sogleich nach Wien abzugehen habe. Ich ertheilte meinem Franz alsbald den Befehl, Alles zur Abreise auf morgen einzuleiten, und nachdem ich mich dienstgemäß gemeldet und meinen Cameraden Adieu gesagt, brachte ich den Abend bei Therese zu. Schwer und schmerzhaft lastete das Geheimniß auf mir, aber ich schwieg; es war der erste Sieg der Selbstbeherrschung, den ich errang.

Ich hatte Anstalt getroffen, um Therese nach Sämeg und von dort nach Pesth, mit sicherer Gelegenheit bringen zu lassen und in einem Schreiben hatte ich ihr heiß und innig, aber auf immer, Lebewohl gesagt.

Reise nach Wien.

Mit tiefer Wehmuth schied ich von Therese, und das Weh der Liebe geleitete mich nun auf meiner Reise. Was ist Liebe? fragte ich mich, woher diese Sehnsucht? woher dieses rastlose Verlangen nach der Nähe, der geliebten Seele? ist es nur das Wohlgefallen an geregelten Zügen? an einer edlen Gestalt? müßte dann nicht alle Welt in Therese'n verliebt seyn? Ich wußte mir damals keine Antwort auf meine Frage zu geben, aber nun, seit ich das menschliche Herz näher und in seinen Tiefen kennen lernte, nun steht es mir zu, darauf einzugehen, die geheimen Züge desselben zu belauschen, und selbst weiteren Betrachtungen über unser Denken, Fühlen und Empfinden, über das Walten des Geschickes, Raum zu geben. Anziehungs- und Abstoßungskraft, Neigung und Abneigung, das macht das große Räthsel unsers Lebens. Wer aber erklärt uns diesen geheimen Zug unsers Herzens? Er beurfundet sich nicht nur in der Liebe zum Weibe, auch Mann gegen Mann fühlt seine Einwirkung. Warum war mir wohl, warum freute ich mich, als ich meinen Freund A*** zum ersten Mal sah? und warum drängte mich zurück, warum ergriff mich eine unangenehme Empfindung, ein unaussprechlicher Widerwille, als ich B*** kennen lernte. Sind es die feindlichen Pole, die beiden Endpunkte in allen Dingen, welche diese Trennung verlangen? Muß die Wahrheit die Lüge hassen? Muß die männliche

Kraft die Schwäche und die Feigheit verachten? Muß die Treue von der Falschheit sich scheiden? Muß die Demuth vom Stolze, der Glaube vom Unglauben, die Milde von der Härte sich trennen? Aber wer sagt uns auf den ersten Blick, daß diese Trennungsvorhaben obwalten? — Wo wäre das Alter, welches diese Kraft, diese Sicherheit in der Auffassung tief versteckter Charakterzüge besäße? Wo wäre der Geist, der diese Menschenkenntnis, diese Weisheit in sich trüge? Und doch, doch besteht diese Macht, diese Gabe der Seele. Sie wird nicht mühsam errungen, nur mehr und mehr ausgebildet.

Es ist ein Etwas in uns, das unlängbar gleich dem Lichte, dem Luftzuge, mehr himmlisch als irdisch in uns waltet. Wir sehen diesen geheimen Zug als Eigenthum der ganzen lebenden Welt. Auch das Thier kennt seine natürlichen Feinde und Freunde; und Eigenschaften der lebendigen Kraft, im Guten wie im Schlimmen einen und trennen alle Geschöpfe. Wohl dem, der fort und fort im Kreise verwandter Seelen sich bewegt, ihm wird Gerechtigkeit, Anerkennung, Liebe und Freundschaft zu Theil, ihm ergießt sich das Glück. Dagegen ein um den Menschen feindlich gezogener Kreis von geistigen Gegenfüßlern das Unglück seines Lebens macht. Ach, wir armen Menschen bedürfen eines Zauberschlüssels, um uns selbst zu öffnen, und indem wir darnach suchen und suchen, verlieren wir uns selbst. Was prunkt der Mensch mit seiner Kraft, mit seinem hellen Geiste?! Auf, auf, zum Himmel hinan, will er sich heben, und — tief unten wird ihm gebettet.

Was ist die Bestimmung des kühn emporstrebenden Berges? — Daß er mit leichten Schwingungen sich in die Fläche verliert. Wozu stürzt sich der schäumende Gießbach vom höchsten Gipfel in die Tiefe? Um sich im matten Lauf, durch die schlammige Ebene mühsam fortzuwälzen. Immer scheint das Ziel der Anstrengung nicht würdig, und daher kommt es auch, daß immer nur die Vergangenheit mit ihrem Drange des Strebens nach Erlangung unserer Wünsche, und nie die Gegenwart mit dem errungenen Ziel selbst, uns schön und werthvoll dünkt. Kein größeres Unglück aber gibt es, als sein zweites Ich gefunden zu haben, und doch ihm entsagen zu müssen. Alles Licht, das Lebensprincip des Menschen ist ihm dann auf immer

entzogen, Kerzen- und Lampenlicht ersetzen nie die Sonne. Nur eins bleibt dem armen Herzen, das zum Alleinwandeln bestimmt ist, noch übrig, und zwar dem Weibe: Ergebung; dem Manne: der Trost gegen die Schläge des Geschickes. Betrachten wir die sonderbaren Gesichte der Menschen, von ihrer Geburt bis zum Tode, so scheint es uns oft, als ob Ungerechtigkeit allein schaffe und walte. Ja bei ganz gleichen physischen und moralischen Eigenschaften neigt sich nicht selten, launenhaft, oft bloß durch die Verschiedenheit der Erziehung herbeigeführt, das Glück oder Unglück, freilich nur nach den menschlichen Begriffen, die wir über Wohl und Weh eingesogen haben, mehr auf diese oder jene Seite. „Der Mensch und seine Tage,“ so möchte ich eine Dichtung benennen, welche uns die Geschichte zweier Menschen und zwar von ihrer Wiege bis zum Sarge, darstellt, zweier Menschen, bei welchen sich, nach jenen allgewöhnlichen Begriffen, Glück und Unglück unzweifelhaft darthut. Beide Knaben, beide gesund und kräftig, beide schön, beide talentvoll; aber der Eine im Hause des Reichthums, in Hülle und Fülle, der Andere im Elend geboren. Wer wird da nicht den Kranz des Sieges auf die vergoldete mit Blumen und Schnörkeln verzierte Wiege legen? Keine Mücke stört den Schlummer des glücklichen Kindes, kein heißer Sonnenstrahl bräunt die zarte Wange, wohin es beim Erwachen mit dem kleinen Handchen langt, erfaßt es Freude und Lust. Süße Lieder säuseln zur Wiege nieder, freundliches Mutterlächeln winkt ihm entgegen, alle Glücksgaben wurden ihm zu Theil — nur seine Erziehung wird verfehlt. Dagegen jenes in Elend geborne Wesen sich verläugnet und hinausgestoßen in die Welt sieht. Zum Bettchen hat es den breiten Graben der Heerstraße. Preisgegeben der stürmenden Nacht, tobt über seinem Kinderhaupt ein furchtbares Ungewitter. Der Donner spricht zu ihm, der Blitz umzückt ihn, der Sturm weht ihm die Distel an die zarte Wange, da ist kein Schutz, keine Hülfe. Wer ruft da nicht aus: „O du unglückseliges Kind!“ und doch, doch ist der Knabe glücklicher als Jener. Emporgehoben und aufgenommen von den starken Händen eines mitleidigen Landmannes, der unter Gottes freiem Himmel sein Brod verdient, bleibt der Knabe ein frisches, freies Kind der Natur. Es ergötzt sich nicht wie jener, an

erkünsteltem Spielwerk, nicht an den todtten Farben gemalter Bilderchen, gewöhnt sich nicht an den eillen Glanz eines nichtigen Flitters, und sieht nicht wie jenes Kind, die Welt im erborgten, rosenrothen Schimmer, den es dann nie mehr missen will.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Karlsruhe, 25. Juni. Die hiesige Stadt beklagt gegenwärtig einen Vorfall, durch den sie beinahe eines sehr wackern Bürgers auf die empfindendste Weise beraubt worden wäre. Metzgermeister Widmann hatte sich dadurch, daß er rechtlich genug war, sein Gewerbe mit einem geringeren Aufschlag zu betreiben und daß er deshalb vor einiger Zeit seine Preise freiwillig herabsetzte, die Feindschaft seiner übrigen Sunstgenossen, welche nicht abschlagen wollten, zugezogen. Diese Feindschaft sprach sich laut in Drohungen aus, welche einige dieses Gewerbs in Erfüllung geben lassen wollten. Widmann wurde in dem benachbarten Städtchen Mühlburg von dem Metzger D und einigen Knechten hinterlistig in einen Stoll verlockt und nach Verschließung desselben meuchelmörderisch angefallen. Zwar schwer getroffen und unvorbereitet, wußte sich Widmann doch mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart und persönlicher Kraft von seinen entmenschten Gegnern, die es auf sein Leben abgesehen hatten, frei zu machen und sich vor den Angriffen der auf ihn gehetzten Hunde zu schützen. Der Kampf hat ihm den Verlust eines Fingers und mehrere Wunden zugezogen, welche aber Heilung versprechen. Die Thäter befinden sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

In London ist man sehr besorgt. Es ist plötzlich dort eine auch in Deutschland bekannte böse Krankheit ausgebrochen, welche sie die Geldflemme nennen, die oft tödtlich ist. Die Bank war geneigt, ihre Zahlungen in Geld einzustellen.

In dem südlichen Frankreich herrscht eine solche Dürre, daß die Oliven abfallen, die Reben und alle Gewächse vertrocknen. In Afrika ist die Erndte so reichlich, daß man das Getreide nicht unterbringen kann. Auch in Schweden ist die Erndte sehr reich.

In Amboise hat am 18. Juni der Hagel alle die herrlichen Glasmalereien in der dortigen Kirche zerstört. Man will nun Futterale drüber machen.

Da jetzt Alles Jubelfeste feiert, so hat der berühmte Straßburger Münster nicht zurückbleiben

wollen. Vor einigen Tagen hat er sein 400jähriges Jubiläum gefeiert. Am Tage hörte er ruhig die Predigten und Reden, die ihm zu Ehren gehalten wurden, am Abend aber, während die Andern unten auf Erden zu seiner Ehre und zu ihrer Freude aßen und tranken, hob er sein erleuchtetes bemostes Haupt hoch in die Höhe, sah hell nach Frankreich hinüber, nach Deutschland herüber und ließ, was er seit 400 Jahren erlebt hatte, noch einmal an sich vorübergehen.

Zur Warnung! Die Frau Stähle hat obgesiegt. Der Schneidermeister Stähle in Stuttgart hatte sich nämlich beigegeben lassen, vor 14 Tagen allerlei Anzughliches gegen seine abhanden gekommene Frau in die Zeitung setzen lassen. Vor einigen Tagen macht er aber wieder öffentlich bekannt, er sey nicht recht bei sich gewesen, mit seiner lieben Frau lebe er in der glücklichsten Ee und sie bedürfe gar keine Zurechtweisung, eine einzige Nacht sey sie außer dem Hause gewesen bei ihrem nächsten Vetter, jetzt lebe sie wieder in seiner Mitte und es werde nie wieder etwas zwischen ihnen vorkommen. Die Frau Stähle führt wahrcheinlich ein gutes Maß.

Die Berliner haben ein Extra-Volkstfest begangen. Es wurde ein Nid:der hingerichtet. Dabei gings her wie bei einem Jah:markt; es wurde gebraten, gegessen, getrunken, geschoben, eine Frau erdrückt, achzehn Personen stützen vom Gerüst und wurden tödtlich verwundet. Der größte Theil der Zuschauer waren abermals — Weiber.

Charade.

1. Man sieht mich häufig als Ueberzug,
Auf Wangen bin ich betrübt genug;
Doch köstlich schlürfen mich Lippen ein,
Wenn meine Blume nur duftet fein:
Dann werd' ich Nektar, ein goldner, seyn.
2. Mich überziehet ein schönes Grün,
Um das viel Lippen sich sehr bemühn,
Und mich durchzühlet das Erste, hell
Und voll ausströmend aus reichem Quell,
Sonst wüchse mein Ueberzug nicht so schnell.
1. 2. Zwei bin ich, liefre berühmtes Eins;
Doch keine Flaschen des goldnen Weins,
Dem mein Kind immer entgegenischt,
Und Perlen sprühe aus brausendem Gischt,
Wenn ihr mit dem süßen Freund sie vermischt.

